



01 | 2018

SÜDSEITE

Sanierungszeitung Südliche Friedrichstadt · Semt yenileme gazetesi · صحيفة اصلاح وتأهيل المنطقة

Keiner ist verantwortlich:
Wilhelmstraße 2-6

**Vor der Sanierung: Ein Haus
und seine Bewohner**

Der Postschalter am
Halleschen Ufer ist dicht

Von Glanz und Wirren eines
alten Kaufhauses



- Der Sanierungsbeirat setzt als Ziel 4
im Neubau: viel und preiswert
*Imar kurulu yeni yapıda hedef belirledi:
çok ve uygun*
وفي المبنى الجديد، حدّد مجلس التصليح
والتجديد هدفًا: فعل الكثير بتكلفة يسيرة
- In der Wilhelmstraße 2-6 wird mit 5
der Verantwortung Ping-Pong gespielt
*Wilhelmstraße 2 – 6'da sorumlulukla ping-
pong oynanmaktadır*
في فيلهلم شتراسه 2-6 كانوا يلعبون مباراة
مهمة في البينج بونج
- Am Ex-Blumengroßmarkt gibt es ein 5
weiteres Vergabeverfahren
Eski Blumengroßmarkt'ta bir ihale daha var
في المقر السابق لسوق بيع الزهور بالجملة،
كانت هناك عملية تقديم عطاء تنافسية
- Ein Haus und seine Bewohner auf 6
dem Weg in die Sanierung**
Bir ev ve sakinleri imar yolunda
منزل وساكنيه على طريق التصليح والتجديد
- Noch unentschieden: Wird die AGB 8
zur Zentralen Landesbibliothek ausgebaut?
*Henüz berabere: AGB, Merkez Eyalet
Kütüphanesine mi çevrilecek?*
قرار لم يُتخذ بعد: هل ستمتد الشروط العامة
للتعامل لتشمل مكتبة المقاطعة المركزية؟
- Der Postschalter am Halleschen Tor ist dicht 8
Hallesches Tor'daki posta gişesi kapalı
شباك مكتب البريد في هاليشيس تور مزدحم
- Vier von fünf Kreuzbergern leben in 9
einem Milieuschutzgebiet
*Beş Kreuzberg'lilerden dördü muhit koruma
alanında yaşamaktadır*
أربعة من بين كل خمسة من قاطني حي
كرويزبيرج، يعيشون في منطقة محميّة
- Vom Glanz und den Wirren eines 10
Traditionskaufhauses am Blücherplatz
*Blücherplatz'taki bir geleneksel alış
veriş merkezinin parlak dönemi ve kar-
gaşalıklarına dair*
من بريق واضطراب متجر تقليدي في بلوشربلاتس
- Der „Jugendtreff am Mehringplatz“ wird 11
größtenteils von seinen Besuchern selbst
gemanagt
*„Jugendtreff am Mehringplatz“ çoğunlukla
kendi ziyaretçileri tarafından idare edilir*
قام زوّار "ملتقى الشباب في ميرينجبلاتس"
بتنظيم الحدث بأنفسهم إلى حد كبير



RECHTE GESTOPPT

An einem Samstag Mitte Februar trafen sich Anhänger der AfD („Alternative für Deutschland“) am Mehringplatz. 500 Teilnehmer, vorwiegend männlich, demonstrieren vornehmlich für Frauenrechte, tatsächlich mit rassistischer Hetze gegen Flüchtlinge und Muslime. Die vorgesehene Route zum Kanzleramt konnten die Teilnehmenden nicht einhalten – an der Kochstraße stoppte eine mindestens dreimal so große Gegendemonstration den rechten „Aufmarsch“. ■



WO SOLL DIE REISE HINGEHEN?

INFO

9. bis 20. April:
Präsentation des
Vorentwurfs

14. bis 8. Mai.:
Planungswerkstatt
mit Vorstellung des
Entwurfs aus dem
Abstimmungsprozess

23. Mai:
Endgültige Vorstellung
auf der Sanierungs-
beiratssitzung

Die Orte dieser Ver-
anstaltungen werden
unter [www.sanierung-
suedliche-friedrich-
stadt.de](http://www.sanierung-
suedliche-friedrich-
stadt.de) sowie auf
Flyern und Plakaten
bekannt gegeben.

Die Meinung der Quartiersbewohner zur Verschönerung der Grünfläche entlang Gitschiner Straße/Hallesches Ufer ist wieder gefragt. Das Planungsbüro, die „Bürogemeinschaft Gehrke Belvedere“, wird aus allen bisherigen Ideen und Anregungen einen Vorentwurf entwickeln, der im April öffentlich vorgestellt und diskutiert wird. Anfang Mai dürfen dann die Fachämter sagen, was davon durchsetzbar ist und was nicht – womit dann hoffentlich feststeht, wohin die Reise des Grünstreifens gehen wird. Die durch asum 2015 erfragten Nutzungswünsche der Bewohner sind eine der Grundlagen bei der Gestaltung der Grünflächen. ■

STATIONEN EINER WOHN- GEBIETSENTWICKLUNG

Zum bundesweiten Tag der Städtebauförderung laden die Gebietsbeauftragten des Bezirksamtes, asum und Stadtkontor, auf einen Rundgang durch das Sanierungsgebiet Südliche Friedrichstadt ein. Die zweistündige Führung zeigt an mehreren Stationen beispielhaft die „Entwicklung eines Wohngebietes in der Innenstadt“ – so der Titel der Veranstaltung. ■

INFO

Treffpunkt: 5. Mai um 14 Uhr unter der „Wohnbrücke“ am südlichen Ausgang des Mehringplatzes. Die Teilnahme ist kostenlos. Um eine Anmeldung per E-Mail wird gebeten: info@asum-berlin.de



KONZEPT FÜR KIEZSTUBE WEITER OFFEN

Wegen Renovierung ist die Kiezstube am Mehringplatz 7 geschlossen. Die Nutzergruppen sind übergangsweise in anderen Räumlichkeiten untergebracht. Weil sich die Übergabe der Räume vom bisherigen Betreiber Globale e.V. an die Vermieterin, das Wohnungsunternehmen Gewobag, verzögert hat, konnten die Arbeiten erst im Februar beginnen. Viktor Hildebrandt von der Gewobag: „Wir bemühen uns aber, die Wiedereröffnung im April zu schaffen.“ Erneuert werden die Sanitäranlagen, die Stromleitungen und der Fußboden. Die Wände werden komplett geweißt. „Doch keine Sorge – das Mehringplatz-Graffiti wird erhalten bleiben“, versichert Hildebrandt. Wer die Kiezstube mit welchem Konzept betreiben wird, konnte er noch nicht sagen. Am 30. Juni soll die Wiedereröffnung mit einem Sommerfest gefeiert werden. Die Gewobag hat sich 2015 verpflichtet, die Kiezstube bis 2020 der Nachbarschaft zur Verfügung zu stellen. ■



ERFOLGREICH NUR GEMEINSAM

„Da müsste man doch mal was machen“, empören sich viele Anwohner beim Anblick von Ratten in Parks und Höfen. „Die“, das heißt Grünflächenamt und Hauseigentümer, tun auch was, wie eine Aktion des Quartiersmanagements Mehringplatz im Dezember 2017 gezeigt hat. Doch die beste Rattenbekämpfung nutzt nichts, solange Menschen Essensreste auf Straßen und in Parks wegwerfen. Tun wir also auch was – und unterlassen das. ■

INFO

Tipps unter www.rentokil.de.

Wer Ratten sieht, sollte das bezirkliche Gesundheitsamt informieren – für Friedrichshain-Kreuzberg: Telefon 90298-8368.



Aus dem Sanierungsbeirat

Die wichtigsten Themen der letzten Sanierungsbeiratssitzung am 14. und 28. Februar waren:

- Soziale Sanierungsziele für den Wohnungsneubau
- Perspektiven der Amerika-Gedenkbibliothek
- Planungsverfahren für die Freiflächen „Gitschiner Ufer“
- Kiezstube
- Gewerbeentwicklung am Mehringplatz

Termine und Protokolle der Sitzungen finden Sie unter www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de

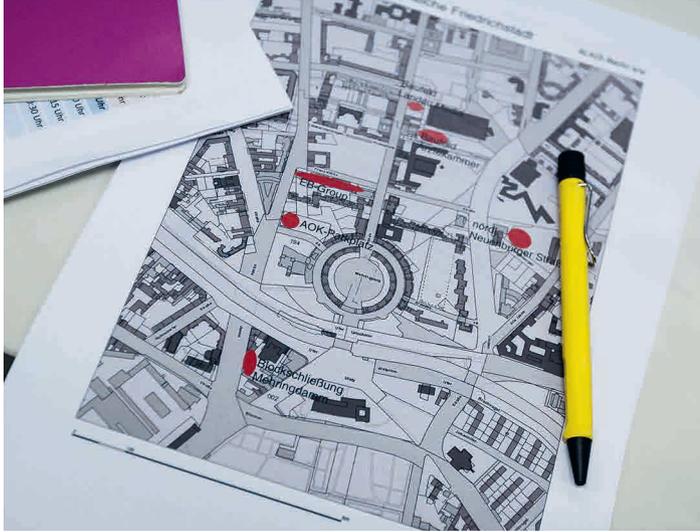


Kostenlose Mieterberatung

Alle zwei Wochen bietet asum montags von 16 bis 19 Uhr im

**tam – Interkulturelles
Familienzentrum
Wilhelmstraße 116/117**

eine kostenlose Beratung für Mieter an. Bitte vorher unter Telefon 2934310 anmelden.



SO VIEL UND SO PREISWERT WIE MÖGLICH

DER SANIERUNGSBEIRAT HAT DIE ZIELE FÜR DEN WOHNUNGSNEUBAU ABGESTECKT

Es war ein Crashkurs in Sachen Baurecht: Wie weit darf der Bezirk einem Investor vorschreiben, bezahlbare und familiengerechte Wohnungen zu bauen? Mitte Februar hat der Sanierungsbeirat in einem zweiten Workshop die sozialen Sanierungsziele für Neubauvorhaben formuliert, die der Bezirksverordnetenversammlung zum Beschluss vorgelegt werden.

Im Sanierungsgebiet gibt es noch mindestens sechs freie Grundstücke, auf denen neue Wohnungen entstehen könnten. Nach dem Willen des Sanierungsbeirats sollen dort immer so viele Wohnungen wie möglich gebaut werden. Das klingt selbstverständlich, doch der immer noch geltende Baunutzungsplan von 1961 setzt vielerorts ein „Kerngebiet“ fest, in dem das Wohnen eigentlich gar nicht erlaubt ist. „Eine feste Mindestquote für Wohnungen wäre hier nicht zulässig“, so Jörg Beckmann, Rechtsanwalt der Kanzlei Gaßner, Groth, Siederer.

Mindestens 30 Prozent der Neubauwohnungen müssen nach Vorstellung des Sanierungsbeirats künftig wie Sozialwohnungen mietpreis- und belegungsgebunden sein. Orientiert an den geltenden Wohnraumförderungsbestimmungen beträgt die anfängliche Nettokaltmiete dann 6,50 Euro pro Quadratmeter. Nur Haushalte, deren Einkommen

in den Grenzen für den Wohnberechtigungsschein liegen, dürfen dort einziehen. Darüber hinaus sollen möglichst viele Wohnungen für Menschen mit mittleren Einkommen entstehen. Nach dem neuen Fördermodell der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen können das weitere 20 Prozent sein – zusätzlich zu den 30 Prozent Sozialwohnungen.

Als neues Sanierungsziel wurde formuliert, dass 60 Prozent der Sozialwohnungen drei oder mehr Zimmer haben müssen. „Im Gebiet wohnen 30 Prozent der Personen in überbelegten Wohnungen“, hat Kerima Bouali von asum festgestellt. „Das muss sich ändern.“ „Durch die im Sanierungsgebiet geltenden rechtlichen Regelungen ist das möglich,“ erklärt Stadtplanungsamtsleiter Matthias Peckskamp. Nachteil des Sanierungsrechts: Anders als etwa bei einem Bebauungsplan sind die Sanierungsziele nicht mehr bindend, sobald das Sanierungsgebiet aufgehoben wird. Peckskamp: „Das wird voraussichtlich in acht Jahren der Fall sein.“ ■

»Das Bezirksamt hätte keine Probleme damit, die Sanierungsziele noch schärfer zu fassen – es muss aber rechtssicher sein.«

Christa Haverbeck, Leiterin der Stadterneuerung im Stadtentwicklungsamt



INFO

Details zu den sozialen Sanierungszielen im Protokoll der Sanierungsbeiratssitzung vom 14. Februar 2018 unter:

www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de



PING-PONG MIT DER VERANTWORTUNG

IN DER WILHELMSTRASSE 2-6 WILL NIEMAND DIE VERANTWORTUNG FÜR DIE SCHLIMMEN ZUSTÄNDE ÜBERNEHMEN

Immer wieder kommt es zu Rohrbrüchen und Wasserschäden. Kürzlich fiel wochenlang der Fahrstuhl aus. Wegen der schadhafte Fußbodenabdichtung im Erdgeschoss läuft bei Regen Wasser in den Keller. Die Mieter haben das Hygieneamt und die Bauaufsicht eingeschaltet. Die Hausverwaltung reagiert – so die Bewohner – auf Beschwerden nicht oder nur mit erheblicher Verzögerung. Gemacht wird nur noch das Allernotwendigste. Man bedaure die derzeitigen Zustände, heißt es in einer Stellungnahme der EB Group: „Aber als Verwaltung sind wir bei jeglichen Maßnahmen auf die Freigabe der Eigentümerin angewiesen, wir können nicht in freiem Ermessen reagieren.“ André Gretsche von der Hauseigentümerin „Optimum Asset Management“ weist dies zurück. Der Verwaltungsvertrag mit der EB Group sehe ein bestimmtes Budget für die Instandhaltung vor: „Bei Maßnahmen bis 5000 Euro müssen uns lediglich drei Angebote von Firmen vorgelegt werden, bei Notmaßnahmen wie Rohrbrüchen gibt es eine Freigabe ohne Mitteilung, sie fallen auch gar nicht unter dieses Budget“. Es scheint, als ob Hausverwaltung und Besitzer mit der Verantwortung für die Zustände im Haus Ping-Pong spielen. ■

INFO

Betroffene Mieter können die kostenlose Mieterberatung von asum aufsuchen. Kontaktdaten auf Seite 3 dieser Ausgabe.

»Ich kann Ihnen versichern, dass es von unserer Seite keine Anweisung gibt, auf Beschwerden nicht zu reagieren oder notwendige Reparaturen zu verzögern.«

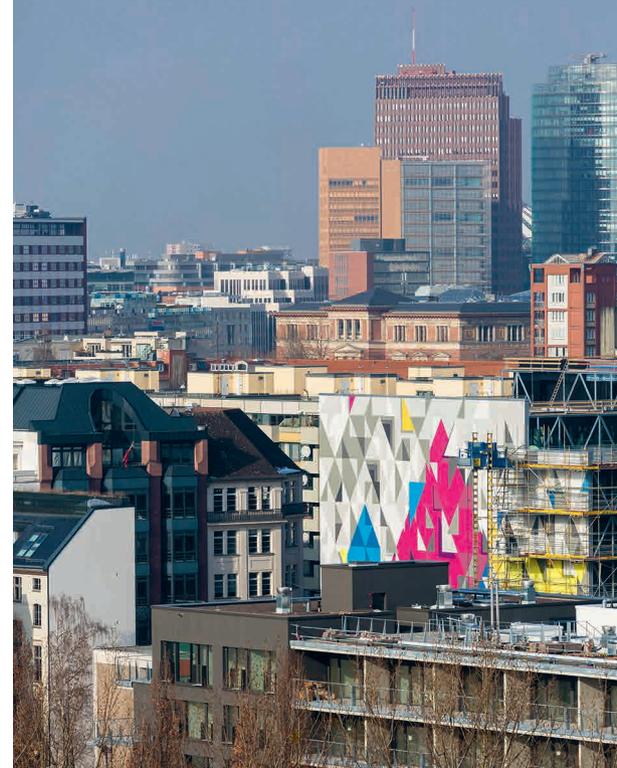
André Gretsche, Head of Portfoliomanagement bei der Optimum Asset Management

»Bei den betreffenden Grundstücken handelt es sich ausnahmslos um stark nachgefragte Objekte mit guten Entwicklungsmöglichkeiten für Kunst, Kultur oder soziale Zwecke.«

Berlins landeseigene „Immobilienmanagement GmbH“ (BIM) über das Konzeptverfahren

»Das Treppenhaus ist in einem ekelhaften Zustand.«

Ein Mieter der Wilhelmstraße 6 warnt seine Besucher immer vor



EIN KONZEPT FÜR DIE RESTE

DIE FRIEDRICHSTRASSE 18 UND WEITERE GRUNDSTÜCKE ERWARTEN EIN NEUES VERGABEVERFAHREN

Bei der Vergabe der Baugrundstücke rund um den ehemaligen Blumengroßmarkt ist die Friedrichstraße 18 „übrig geblieben“. Die Firma Landau Media hat nach langen Verhandlungen ihre Neubauabsicht zurückgezogen. Zurzeit stehen auf dem Grundstück Container der benachbarten taz-Baustelle.

Für die Neuvergabe der landeseigenen Fläche hat Baustadtrat Florian Schmidt im Herbst ein neues Konzeptverfahren angekündigt. Das bedeutet: Nicht das höchste Gebot, sondern das beste Nutzungs- und Bebauungskonzept bekommt den Zuschlag. Zuvor führt das Bezirksamt eine Studie durch, in der Erfahrungen ausgewertet und anschließend die Baufelder festgelegt werden, für die ein Konzeptverfahren in Frage kommt. „Die Studie findet nicht im stillen Kämmerlein statt“, kündigt Sara Lühmann, Pressesprecherin des Bezirksamts, an. Die Ziele des Konzeptverfahrens werden öffentlich besprochen. „Abgeschlossen werden soll die Studie im dritten Quartal.“ Erst danach entscheidet sich, was aus der Friedrichstraße 18 wird. ■



SCHILLERNDER MIKROKOSMOS

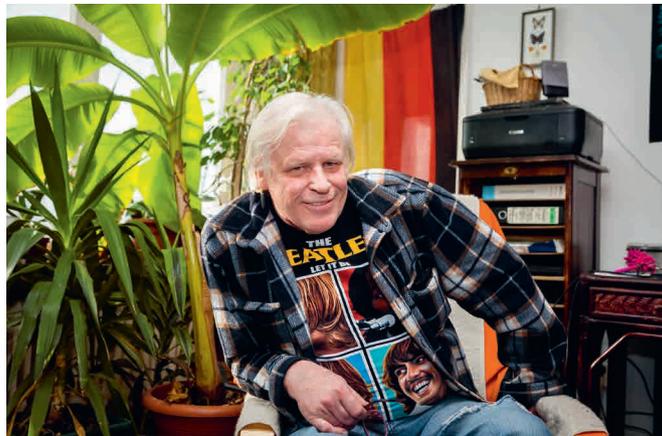
IM HAUS NEUENBURGER STRASSE 24/ALTE JAKOBSTRASSE 144 BEGEGNEN DEM MIETERBERATER MENSCHEN IN IHRER GANZEN UNTERSCHIEDLICHKEIT

„Man sollte das Haus abreißen“, meint Wolfgang Ehling, der seit elf Jahren hier wohnt. „Zu viel Multikulti“, findet der 65-Jährige. Aber den Valentinstag hat er dann doch gerne bei seinen türkisch-libanesischen Nachbarn verbracht, statt einsam herumzusit-

ten Teil der 160 bewohnten Wohnungen durchgeführt wurde. „Wenn man reinkommt ins Haus und den chaotischen Vorraum mit den demolierten Briefkästen sieht, denkt man erst einmal: ‚Prost Mahlzeit‘“. Doch dann offenbarte sich ihm – nach und nach, und

»Gott sei Dank bin ich raus aus Berlin – es ist schon traurig, dass es so weit gekommen ist.«

Antje Markus



»Das ist hier schon hart an der Grenze zum einem Slum wie in Manila oder Bangkok.«

Wolfgang Ehling

zen. Der gebürtige Neuköllner wünscht sich die D-Mark und die Mauer zurück, sich selber aber ziemlich weit weg: nach Thailand, wo er schon mal Urlaub gemacht hat. Dort seien die Strände schön und das Wetter gut. Doch leider reicht die Rente nicht, um dort hinzuziehen. Nun hofft er, dass ihm seine Vermieterin, die Deutsche Wohnen, im Zuge der Sanierung eine neue Wohnung anbietet. Knut Beyer ist Mitarbeiter bei asum und zuständig für die Mieterbefragung, die im größ-

mit jeder Befragung mehr – ein schillernder Mikrokosmos an Biografien und Lebensentwürfen von interessanten Menschen mit vietnamesischen, armenischen, polnischen, türkischen oder arabischen Wurzeln. Als asum-Mitarbeiter Beyer bei Michael Bensman auf der Couch saß, hätte er seine Fragen um ein Haar vergessen, so faszinierten ihn die Bilder und Skulpturen in der Wohnung. Bensman, gebürtiger Moskauer mit jüdischer Abstammung, ist 2012 in die Neuen-

burger Straße gezogen. Viel Licht und der Balkon mit Aussicht hatten es ihm angetan. Hier entstehen seine Bücher, mit denen er sich einen Namen gemacht hat. Bensman ist studierter Architekt, Restaurator und Kunstpädagoge. Doch trotz zahlreicher internationaler Ausstellungen und guter Vernetzung in der Berliner Kunstszene – leben kann er von seiner Kunst nicht.

Zu den Urgesteinen im Haus gehört Evelin K., von den anderen liebevoll „Omi“ genannt. 1966, fünf Jahre nach dem Bau des Hauses, ist sie eingezogen. Wie viele andere waren sie und ihr Mann aus den Abrisshäusern rund ums Kottbusser Tor umgesetzt worden. „Damals war der Zusammenhalt stärker, wir haben auch zusammen auf den Fluren Sylvester gefeiert“, erzählt sie. Es sei auch sauberer und ordentlicher gewesen, es gab noch einen Hauswart und einen Müllschlucker. Heute liegen Schnapsflaschen herum, Junkies setzen sich ihren Schuss im Treppenhaus – all das stört sie mächtig. Dennoch: Weg will sie auf keinen Fall. Aber mit der angekündigten Modernisierung ist die 86-Jährige, die ihren ausländischen Nachbarn schon mal beim Briefeschreiben hilft, nicht einverstanden: „Was passiert mit meinen ganzen Einbauten?“. Die ehemalige Verkäuferin bei Hertie am Halleschen Tor bekommt 1100 Euro Rente. Schon jetzt zahlt sie für ihre 59 Quadratmeter große Wohnung 569 Euro, nach der Sanierung sollen es 700 Euro sein. Doch aller Voraussicht nach wird sie als Härtefall keinen Cent zusätzlich an Miete bezahlen müssen.

Die Deutsche Wohnen will eine Vereinbarung mit dem Bezirksamt schließen, damit finanzielle Härtefälle nicht mehr als 30 Prozent ihres Nettoeinkommens für die Bruttowarmmiete zahlen. Für die meisten Mieter im Haus heißt das, dass sie keine Mieterhöhung durch die Modernisierung zu befürchten haben. Jeder Mieter muss aber sein Einkommen gegenüber der Deutsche Wohnen nachweisen, damit er als Härtefall anerkannt werden kann.

Antje Markus im 9. Stock sitzt derweil auf gepackten Koffern. Die angekündigte Sanierung war für sie der letzte Anstoß, Berlin zu verlassen. Den Bauarbeiten will sich die Frührentnerin aus gesundheitlichen Gründen nicht aussetzen. „Ich ziehe jetzt nach Rostock und werd' 'ne Fischbulette“, erklärt sie fröhlich. Ihre Heimatstadt Berlin ist ihr

„zu laut, zu dreckig und zu voll“ geworfen. Und sie hat, so sagt sie, die Nase voll von ihrer Vermieterin. 2014 war die 52-Jährige mit ihrem „Männchen“ hergezogen. Von Anfang an gab es Streit mit der Deutsche Wohnen wegen des massiven Schimmelbefalls. Das Gericht gab ihr Recht – doch auf die Schimmelsanierung wartet sie bis heute. Mit dem Haus und seinem Umfeld hatte sie dagegen nie ein Problem. Und zu „ausländerlastig“, wie von einigen beanstandet, ist es ihr auch nicht: „Auf das Verhalten kommt es an, nicht auf die die Herkunft.“ ■

»Es ärgert mich, wenn Müll aus dem Fenster geschmissen oder die Briefkästen aufgebroschen werden.«

Michael Bensman

Kuschlige Sanierung?

Die Deutsche Wohnen, ein börsennotiertes Unternehmen mit nicht ganz tadellosem Ruf, ist zurzeit auf Kuschelkurs. Zwar hat sie für die Alte Jakob-Straße 144/Neuenburger Straße 24 Mieterhöhungen um 80 bis 130 Euro pro Wohnung angekündigt, doch sie verhandelt mit dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg über eine Vereinbarung, wonach die künftige Miete 30 Prozent des Haushaltseinkommens der Bewohner nicht überschreiten darf. Zwar gibt es auch eine entsprechende gesetzliche Härtefallregelung, doch im Unterschied dazu umfasst die Modellvereinbarung, die auch in der benachbarten Springsiedlung Anwendung findet, sämtliche Maßnahmen – also auch diejenigen, die den allgemein üblichen Ausstattungsstandard hervorrufen und von der gesetzlichen Härtefallregelung ausgenommen wären. Für Mieter mit wenig Geld kann das heißen: keinen Cent zusätzliche Miete für eine frisch modernisierte Wohnung. Das Unternehmen Deutsche Wohnen will unter anderem neue Fenster einbauen, Fassade und Kellerdecke dämmen und die Bäder erneuern. ■



DIE ENTSCHEIDUNG REIFT

WIRD DIE AGB ZUM ALLEINIGEN STANDORT DER ZENTRAL- UND LANDESBIBLIOTHEK AUSGEBAUT?

Die Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) ist nicht nur die wichtigste Kultureinrichtung der Südlichen Friedrichstadt, sondern auch eines der beiden Häuser der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB). Das andere ist die Stadtbibliothek an der Breiten Straße in Mitte. Beide Häuser platzen aus allen Nähten. In die AGB kommen statt der ursprünglich einmal vorgesehenen 500 Nutzer pro Tag heute 3500 Besucher. Die Computerarbeitsplätze sind immer vollständig besetzt. Seit kurzem hat die AGB auch sonntags geöffnet.

Der Senat will die ZLB unter einem Dach zusammenfassen – aber wo? In Frage kommt entweder ein Neubau am Marx-Engels-Forum beim Roten Rathaus oder die AGB, die dann einen großen Erweiterungsbau bekommen müsste. Der Bezirk spricht sich für Letzteres aus, auch um den Blücherplatz aufzuwerten. „Man kann das zu vergleichbaren Kosten an beiden Standorten machen“, sagt Jonas Fansa, Baubeauftragter des ZLB-Vorstands, der auf eine Entscheidung drängt. Die soll noch in diesem Jahr fallen, ließ Kultursenator Klaus Lederer wissen.

Für die Bewohnerschaft des Sanierungsgebietes ist die Bedeutung der AGB durch Untersuchungsergebnisse der asum belegt. „Keine andere Kultur- und Bildungseinrichtung wird von den Bewohnern des Gebietes so viel genutzt und so sehr geschätzt“, betont Kerima Bouali von der asum. ■

INFO

Die ZLB im Internet:
www.zlb.de



STILLE POST

DIE SCHLIESSUNG DER POSTFILIALE AM HALLESCHEN UFER EMPFINDEN VIELE ANWOHNER ALS ZUMUTUNG

Seit Anfang März ist die Filiale im ehemaligen Postscheckamt verwaist. Per Aushang werden die Kunden auf die neue Postbank-Filiale am Leipziger Platz sowie auf die DHL- und Postbankfiliale in der Bergmannstraße 72 (am Marheinekeplatz) verwiesen. Wie in der SÜDSEITE berichtet, wurde das Hochhaus verkauft. Der neue Eigentümer, die CG-Gruppe, will hier 320 Wohnungen bauen. Postbank und die Deutsche Post DHL Group – mussten sich daher nach neuen Räumlichkeiten umsehen.

Für Ashanti ist das kein Problem: „Zu groß“ findet die 35-jährige Kundin die Filiale am Halleschen Ufer. Auch ein junger Fahrradfahrer sieht die Schließung gelassen: „Mit dem Rad bin ich ja mobil“. Doch vor allem für ältere Anwohner ist die Schließung eine Zumu-



»Wir arbeiten unter Volllast.«

Jonas Fansa, ZLB-Baubeauftragter und Leiter der Publikumsdienste, schilderte dem Sanierungsbeirat, der sich im Februar in der AGB traf, den Alltag in der Bibliothek.



LUXUS-BREMSE AUSGEWEITET

DER MILIEUSCHUTZ BEGRENZT MIETSTEIGERUNGEN UND VERHINDERT SPEKULATION – JETZT FÜR VIER VON FÜNF KREUZBERGERN

»Mit Hilfe des Erhaltensrechts liefen Modernisierungsmaßnahmen moderater ab.«

Aus einer asum-Untersuchung zur Wirksamkeit des Milieuschutzes in Kreuzberg, 2017

Mietsteigerungen hängen wie Damoklesschwerter über den Kreuzberger Mietern. Seit Dezember 2017 gilt nun in fast ganz Kreuzberg-Nord der Milieuschutz. Damit kann das Bezirksamt Luxusmodernisierungen untersagen, die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen verhindern und das Vorkaufsrecht ausüben.

„Es wurde die komplette Bezirksregion untersucht und in allen Blöcken waren die Voraussetzungen erfüllt“, berichtet Aaron Schaar von der Milieuschutzgruppe des Bezirksamts. Das neue Milieuschutzgebiet Kreuzberg-Nord hat 28.000 Einwohner und reicht vom Askanischen Platz bis zum Moritzplatz und zum Wassertorplatz. Ausgenommen sind nur kleine Bereiche, in denen das Gewerbe überwiegt oder ein Großteil der Wohnungen schon in Eigentum umgewandelt worden ist.

Das bisherige Milieuschutzgebiet Südliche Friedrichstadt, das der Bezirk im Juni erlassen hat, geht im neuen Milieuschutzgebiet auf. Jetzt haben vier von fünf Kreuzbergern den Verdrängungsschutz. Anlass für die Unterschutzstellung waren die Modernisierungspläne der Deutschen Wohnen in der Otto-Suhr-Siedlung und der Spring-Siedlung.

Christa Haverbeck, Leiterin der Stadterneuerung im Bezirksamt, blickt optimistisch in die Zukunft: „Wir haben jetzt gute Vereinbarungen mit der Deutschen Wohnen treffen können.“ ■

tung. Künftig müssen sie zwei Kilometer zurücklegen, um ein Paket zu verschicken oder Geld abzuheben. „Wer mit dem Rollator unterwegs ist, für den ist das nicht zu schaffen – nicht jeder macht Online-Banking“, empört sich Hendrikje Herzberg. Die Gebietsvertreterin vom Mehringplatz hatte zumindest auf ein Provisorium für die Zeit des Umbaus gehofft.

Der Investor hat bereits signalisiert, dass er die Post nach dem Umbau gern wieder als Mieterin begrüßen würde. Doch das wird noch dauern. Die Baugenehmigung wird erst im nächsten Jahr erwartet. Die beiden Ausweichstandorte, so kritisiert Herzberg, seien vom Mehringplatz aus nur umständlich mit Bus oder U-Bahn zu erreichen.

Des einen Leid ist des anderen Freud, heißt es dazu sinngemäß bei der Postbank. „Für einige ist der Leipziger Platz weiter weg, für andere dagegen näher“, sagt Pressesprecher Tim Rehkopf. Das Netz, was Postdienstleistungen betrifft, sei in Berlin „ziemlich dicht“, meint der Sprecher. Sein Tipp: Päckchen oder Einschreiben kann man auch in der Partnerfiliale in der Friedrichstraße 14 oder am Mehringdamm 38 aufgeben. ■

INFO

Informationen zum Milieuschutz unter www.berlin.de



Kostenlose Mieterberatung der asum zum Milieuschutz: jeden Montag, 17 bis 19 Uhr im tam, Wilhelmstraße 116/117

INFO

In der Post-Universaldienstleistungsordnung („PUDLV“) ist festgelegt, dass die nächste Post maximal zwei Kilometer entfernt sein darf. Für die Postbank gibt es keine gesetzlichen Vorgaben.





SCHON IMMER EIN WARENHAUS DER KLEINEN LEUTE

DAS EHEMALIGE HERTIE-HAUS AM BLÜCHERPLATZ HAT ALLE ARCHITEKTUR-MODEN DER LETZTEN HUNDERT JAHRE MITGEMACHT

»... der Typ des modernen, sehnigen, widerstandskräftigen Selfmademan von einer kolossalen Energie, verbunden mit schneller Auffassungsgabe und leichter Anpassungsfähigkeit in seinen geschäftlichen Entschlüssen.«

Autor Leo Colze 1908 über den Kaufhausgründer Adolf Jandorf in seinem Buch „Berliner Warenhäuser“

In seinem Warenhaus am Spittelmarkt arbeitete der Kaufmann Adolf Jandorf unermüdlich, kümmerte sich um Einkauf, Buchhaltung und Dekoration. Seine Frau brachte ihm das Essen an den Arbeitsplatz. Vor dem Halleschen Tor errichtete er 1898 sein zweites Kaufhaus. Jandorfs Konzept war das „Volkswarenhaus“. Mit einfachen und günstigen Waren zielte er auf die „kleinen Leute“ als Kunden.

Das Haus am Blücherplatz hat der Architekt Fritz Flatow entworfen. Hinter einer repräsentativen Neobarock-Fassade mit Eckturm und Giebeln verbargen sich auf drei Stockwerken 1500 Quadratmeter Verkaufsfläche. Schon 1901 wurde auf dem Nachbargrundstück ein Erweiterungsbau eröffnet. 1922 ließ Jandorf das Haus aufstocken. Die prunkvollen Dachaufbauten verschwanden, und der

Fassadenschmuck wurde vereinfacht. Zum Jahreswechsel 1926/27 verkaufte Jandorf alle Kaufhäuser an den Konkurrenten Hermann Tietz. Tietz bezeichnete sich daraufhin als „größter Warenhaus-Konzern Europas im Eigenbesitz“. Nach der Machtübernahme der Nazis 1933 wurde die jüdische Eigentümerfamilie unter skandalösen Umständen aus dem Unternehmen herausgedrängt.

Als eines von wenigen im Gebiet blieb das Gebäude von den Zerstörungen des Krieges verschont. Mitte der 50er Jahre erhielt es eine modische „Schichttorten-Fassade“: Durchlaufende Fenster- und Brüstungsbänder zogen sich ganz um das Gebäude. Die schon immer abgerundete Ecke verstärkte noch den Eindruck vom zeittypischen Nierentisch-Stil. Bis in die 90er Jahre hielt sich die charmant-altmodische Fassade. Dann hat man die Ecke komplett verglast und die übrigen Wandflächen mit Aluplatten verkleidet.

Im Jahr 1993 übernahm Karstadt die Firma. Noch bevor der Name Hertie gänzlich aus den Einkaufsstraßen verschwunden war, hat das Warenhaus am Blücherplatz zugemacht – im März 1999. Kurzzeitig geisterte die Idee über den Blücherplatz, dass die Amerika-Gedenkbibliothek das leere Kaufhaus nutzen könnte. Doch eingezogen ist die „Domäne“, die heute unter dem Namen „Poco“ nicht mehr nur Teppiche, sondern auch billige Kleinmöbel und Wohnaccessoires anbietet. ■



VON FREIRÄUMEN UND RAUMNÖTEN



IM JAM KÖNNEN JUGENDLICHE CHILLEN, KICKERN UND IN RUHE LERNEN

Ein weitgehend selbstverwalteter Jugendtreff, bei dem die Jugendlichen selber bestimmen, was sie machen wollen? Ist das nicht voll 80er? „Ja“, sagt Mizza Caric, „so was gibt’s nur noch selten.“ Zusammen mit ihrem Teamkollegen Günther Orlopp ist sie von Anfang an dabei im Projekt JAM. Das steht für „Jugendtreff am Mehringplatz“ und ist 1997 entstanden, als Initiative von Jugendlichen, die es satt hatten, in ihrer Freizeit auf der Straße herumzuhängen.

Es gibt zwei Räume: ein Atelier, in dem man Beats basteln oder sich zweimal die Woche in Sachen Fashion ausprobieren kann, und den JAM-Treff. Hier sitzen Mino, sein 12-jähriger Bruder Ibo und sein Kumpel Yasin. „Wir treffen uns hier nach der Schule, manchmal chillen wir einfach oder kickern, aber mein großes Hobby ist Fußball“, erklärt der 18-jährige. Mit dem Fußballspielen wird es an diesem Nachmittag allerdings nichts. Der Sportplatz der Galilei-Schule steht derzeit nicht zur Verfügung.

Die Raumnot ist überhaupt das große Problem des JAM, wie Mizza Caric erzählt: „Früher hatten wir zum Beispiel in der Friedrichstraße 4 einen Mädchenklub.“ Doch dieser Raum wird derzeit im Rahmen der Sanierung gebraucht.

Träger von JAM ist der Verein Workout e.V. Die Aktivitäten – von der Mädchennähgruppe über Graffiti bis hin zur Hausaufgabenhilfe – werden in Zusammenarbeit mit mehreren Jugendeinrichtungen betrieben, darunter die Alte Feuerwache und Gangway. Insgesamt sind es etwa 50 junge Leute, die das JAM nutzen, zum Teil haben sie Schlüs-



sel und treffen sich hier als Gruppe, etwa um sich auf den Schulabschluss vorzubereiten. Auch eine Gruppe junger Mütter tauscht sich hier miteinander aus.

„Vor 20 Jahren waren die Jugendlichen ganz anders drauf – viel aktiver“, seufzt die Sozialpädagogin. Heute bringen sie sich weniger ein und erwarten mehr, dass ihnen etwas geboten wird. Das kann Helal nur bestätigen. Der heute 33-jährige kommt ins JAM, seit er 14 ist. Hier hat er für die Schule gebüffelt, Sport getrieben und bei einem Austausch andere junge Sprayer getroffen. Was ihm das im Nachhinein für sein Leben gebracht hat? „Man hat ganz unterschiedliche Leute kennengelernt, außerdem ist es der totale Luxus, hier in Ruhe lernen zu können.“ Mittlerweile studiert Helal, er will in den gehobenen Polizeivollzugsdienst. ■

»Es wird immer enger, die Familien rücken zusammen in ihren Wohnungen – umso wichtiger sind solche Freiräume.«

Mizza Caric

»Hier im Rondell leben die Leute wie in einer Batterie, dicht an dicht, im JAM hat man Platz, sich zu entfalten.«

Helal

INFO
JAM Jugendtreff
am Mehringplatz
Lindenstraße 114/116
(Zugang über Brandesstraße)
Telefon 0172 49 444 88
goak@gmx.de





VORSCHAU

Eifrig gebaut wird am Schulgarten der Galilei-Grundschule. In der nächsten SÜDSEITE gibt es mehr zu sehen.

IMPRESSUM

SÜDSEITE 01 | 2018
5. Jahrgang
Erscheinungstermin: 23. März 2018

Herausgeber:
asum GmbH, Kerima Bouali (VisdP)
Sonntagstraße 21
10245 Berlin
Telefon 2934310
info@asum-berlin.de
www.asum-berlin.de

im Auftrag des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de

Gesamtherstellung:
H & H Presse Büro Berlin
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin
leserservice@hnh-presse.de
www.hnh-presse.de

Redaktion:
Udo Hildenstab, Birgit Leiß,
Jens Sethmann

Fotografie:
Christian Muhrbeck, Jesko Wrede,
Blekinge Museum, Fotolia.com

Grafik und Layout:
Kersten Urbanke

